

Zwergstrandläufer — *Calidris minuta*

Meist einzeln im Herbst (August—September): 10. 8. 1947 — 13. und 25. 9. 1953 — 27. 9. 1955. Otto DIEHL, Langstadt, konnte am 1. 9. 1956 1 Ex. an einem kleinen Abwässerteich bei Schaaheim fotografieren.

Knutt — *Calidris canutus*

Nur einmal am 11. 10. 1953 einen einzelnen Vogel und eine Schar von 9 Ex. beobachtet. Sie verhielten sich sehr ruhig und vertraut und konnten deshalb aus nächster Nähe beobachtet werden.

Kampfläufer — *Philomachus pugnax*

Auf dem Durchzug an allen geeigneten Plätzen sowohl im Frühjahr wie auch im Herbst anzutreffen: Erfelder Altrhein 10. 8. 1952 1 Ex., 27. 9. 1953 2 Ex., 4. 5. 1954 1 ♀, 8. 5. 1954 1 ♂ Prachtkleid, 13. 5. 1956 6 ♀♀, 18. 5. 1956 2 ♀♀; 19. 5. 1956 16 Ex. Schlichtkleid, 27. 4. 1957 2 ♀♀, 12. 5. 1957 2 Ex., 8. 9. 1957 4 Ex.

Hergershausen 7. und 8. 5. 1954 1 Paar ausgefärbt, 28. 4. 1955 1 Paar im Prachtkleid, 20. 4. 1958 6 Ex. Schlichtkleid. Groß-Umstadt 2. 4. 1956 1 Ex.

Dunkler Wasserläufer — *Tringa erythropus*

Wird am Erfelder Altrhein bei geeignetem Wasserstand alljährlich Ende April/Anfang Mai sowie August/September meist in kleinen Gruppen angetroffen. Nur am 13. 9. 1953 19 Ex., die sehr scheu waren.

Rotschenkel — *Tringa totanus*

Wir haben ihn am Erfelder Altrhein recht unregelmäßig angetroffen: 16., 22. 8. 1947 je 1 Ex., 4. 5. 1948 2 Ex., 10. 8. 1952 3 Ex., 17. 9. 1955 2 Ex., 31. 3. 1956 1 Ex., 8. 4. 1956 2 Ex., 25. 4. 1956 1 Ex., 12. 5. 1957 8 Ex., Hergershausen 5. 5. 1954 1 Ex., Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 3 Ex., Groß-Umstadt 2. 4. 1956 2 Ex.

Grünschenkel — *Tringa nebularia*

Am Altrhein der häufigste und regelmäßigste Wasserläufer auf dem Durchzug, meist kleinere Gesellschaften bis zu 5 Ex. Ausnahmen: 18. 8. 1947 10 Ex., 11. 8. 1952 13 Ex., 24. 8. 1952 8 Ex., 24. 9. 1955 8 Ex., 5. 5. 1957 11 Ex.

Waldwasserläufer — *Tringa ochropus*

Meist einzeln durchziehend, am Altrhein, aber auch an Wiesengraben bei Hergershausen, Reinheim und Groß-Umstadt angetroffen. In größerer Zahl: Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 3 + 3 + 2 Ex., Erfelder Altrhein 9. 4. 1957 1 + 1 + 3 Ex., 20. 4. 1957 7 Ex.

Bruchwasserläufer — *Tringa glareola*

Auf dem Durchzug April/Mai und August/September anzutreffen. Erfelder Altrhein 3.—19. 8. 1952 7—13 Ex., 18. 8. 1953 1 Ex. mit Flügelverletzungen von Schulkindern gegriffen, blieb im Laufkäfig bis 23. 8. am Leben. 6. 9. 1954 1 Ex., 29. 4. 1955 4 Ex., 1. 5. 1955 5 Ex., 13. 5. 1956 6 Ex., 4. 5. 1957 2 Ex., 5. 5. 1957 3 Ex., Lampertheimer Altrhein 3. 4. 1956 6 Ex., 8. 4. 1956 3 Ex., OTTO DIEHL-Langstadt konnte am 1. 9. 1956 an einem Abwässerteich in Schaaheim 1 Ex. fotografieren.

Flußuferläufer — *Actitis hypoleucos*

Den ganzen Sommer über am Altrhein beobachtet und gehört, jedoch kein Brutnachweis. Früheste Beobachtung 23. 4. 1955 3 Ex., späteste Beobachtung 8. 10. 1953 1 Ex., in größerer Anzahl 10. 8. 1952 zusammen 34 Ex., 15. 8. 1952 11 Ex., 12. 5. 1957 12 Ex.

Uferschnepfe — *Limosa limosa*

Nur vereinzelte Beobachtungen Ende April/Anfang Mai und im August. Erfelder Altrhein 10. 5. 1948 1 Ex., 19. 8. 1952 1 Ex., 27. 4. und 29. 4. 1954 je 2 Ex., 1. 5. 1954 4 Ex., 18. 5. 1957 1 Ex., Lampertheimer Altrhein 8. 4. 1956 4 Ex.

Pfuhlschnepfe — *Limosa lapponica*

Am 13. 9. 1953 1 + 3 + 1 Ex., sehr vertraut und deshalb aus großer Nähe einwandfrei angesprochen.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata*

Regelmäßiger Brutvogel an vielen Stellen. Wir verweisen auf unseren Bericht in Luscinia 1956/57.

Regenbrachvogel — *Numenius phaeopus*

Nur eine Beobachtung am 25. 4. 1957 am Erfelder Altrhein.

Bekassine — *Capella gallinago*

Brutvogel bei nassen Wiesen: Gimbsheim-Eicher Altrhein, Reinheimer Teich, Hergershäuser Wiesen, bei Trebur, Griesheimer Bruch. Auf dem Durchzug regelmäßig am Altrhein meist einzeln oder kleinere Gesellschaften. Ausnahmen: 18. 9. 1955 ein Flug mit über 100 Ex., der aufgescheucht auch gemeinsame Flüge und Schwenkungen ausführte.

Anschriften der Verfasser:

H. ZETTL, Erfelden am Rhein — Landwirtschaftsrat K. ROTHMANN, Groß-Umstadt

Eine albinotische junge Wacholderdrossel - *Turdus pilaris*? Zugleich vom Vorkommen des Krammetsvogels im Bergwinkel von Schlüchtern

von KARL HÖFER

Die Sicherheit mit der HERMANN DIETRICH (3) den Albinismus bei der Wacholderdrossel feststellen konnte, indem er einen albinotischen Jungvogel im Neste unter seinen Geschwistern am 22. 5. 1955 fand, gilt zwar für den hier vorliegenden Fall nicht, aber sie schließt die Möglichkeit der Vermutung auf.

Lehrer HANS SCHEIDT wohnt am NO-Ausgang von Schlüchtern in unmittelbarer Nähe einer Brutkolonie von Wacholderdrosseln und hält sie unter Beobachtung. Kinder brachten von dorther aus den Elmiesen den auffälligen weißen Vogel zu ihm ins Haus, und er brachte ihn am 25. 7. 1958 zur Begutachtung zu mir. Der Vogel hatte ein rein weißes Gefieder, darunter eine durchsichtige blaßgelbliche Haut, dazu die seltsam roten Augen — alles zusammen ein Musterstück von einem Albino. Leider hatte ich meinen Film ausphotographiert und konnte keine Aufnahmen des ohne Scheu auf dem Finger sitzenden Vogels machen, der gierig nach einem Wurm sperrte, lauthals schrie — dunkle Laute in der Tonlage der Wacholderdrossel — sehr beweglich, aber noch nicht flugfähig war. Er sollte hier oder auf der Frankfurter Vogelschutzwarte aufgezogen werden, doch als er anderntags wieder zur Lichtbildaufnahme zu mir gebracht wurde, war er durch Überfütterung krank geworden und ging bald nach der hier gezeigten Aufnahme ein.



Junger Wacholderdrosselalbino

Aufnahme K. HÖFER

Dieser bedauerliche Ausfall einer klaren Feststellung gibt Veranlassung zu Ausführungen über das Vorkommen des Krammetsvogels, wie die Bezeichnung in unserem Bergwinkel-Kreis — in dem Vogelsberg, Rhön und Spessart sich treffen — für diese Drosselart üblich ist. Der Krammet, der Wacholder, mit seinem vom Herbst über den Winter reichlichen Behang mit erst grünen, bald dunkelbraunen und blauschwarzen Beeren sichert gerade diesem Vogel eine Ernährungsgrundlage im Winter neben den allgemein „Vogelbeeren“ genannten Früchten der Eberesche, die vom Herbst ab bereits einem größeren Kundenkreis zur Verfügung stehen. Der landschaftlich ungemein reizvolle reich gegliederte Kreis Schlüchtern hatte früher ausgedehnte Wacholderheiden mit alten Sträuchern, Büschen, ja Bäumen und hat heute noch schöne Bestände daran in den Heidegebieten, die hier einmal genannt werden sollen, ehe sie durch die Nutzbarmachung verschwunden sind:

1. Die „Molkenhecke“ in der Umgebung des „Steinauer Ohls“;
2. die von Kleesberg zur Kaupe (485 m) hinauf bis über die Kreisgrenze ausgedehnte „Wacholderdrift“;
3. die Heide am Neuengronauer „Weinberg“ mit noch urtümlichen Beständen an Wacholderbüschen;
4. die kargen Reste der einstmaligen großen Heide von Steinau hinauf zur Bellinger Warte.

„Am zahlreichsten trifft man den Krammetsvogel da, wo viel Wacholder ist, u. a. im Fuldaischen und im Amt Schwarzenfels, wo er auch häufig . . . auf Vogelherden gefangen wird.“ So Gg. LANDAU in seiner Geschichte der Jagd und

Falknerei in beiden Hessen. Kassel 1849; zit. nach GEBHARDT u. SUNKEL, S. 249 (1).

Meine Erkundigungen über das hiesige Vorkommen der Wacholderdrosseln in der Vergangenheit gründen sich auf Gespräche darüber mit WILH. ROLLMANN, dem 81-jährigen Senior einer alteingesessenen Schlüchterner Familie, dem durch seine zahllosen Wanderungen als Wanderführer im VHC und durch mehr als 60-jährige Jagderfahrungen ein Urteil zusteht: Er erinnert sich bis in seine Kindheit zurück an den Krammetsvogel als begehrtes und auf die damalige Weise rigoros gefangenen und gejagten Vogelwilds. Der Knecht im Hause seiner Eltern fing mit Leimruten, Sprenkeln und Schlingen *) Vögel aller Art, besonders gerne auch Krammetsvögel, wegen des pikanten Geschmacks ihres durch den Verzehr von Wacholderbeeren gebeizten Fleisches. So etwa um 1885, und nicht nur im Winter! Also wird die Wacholderdrossel oder kann schon Brutvogel hierzulande gewesen sein. Von herbstlich-winterlichen Schwärmen des Krammetsvogels waren die starken Wacholderbüsche auf der „Molkenhecke“ oft so befallen, daß sich die Äste bogen und ein Schrotschuß hinein 5–6 Vögel als Beute brachte. Dies alles geschah vor dem Inkrafttreten des Naturschutzgesetzes für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908 und den heutigen gesetzlichen Bestimmungen für die Ausübung der Jagd.

Ein sicherer Brutnachweis für die Zeit um 1885 ist damit nicht erbracht, aber die Möglichkeit liegt vor. Das hier und anderwärts genannte Amt Schwarzenfels als Vorkommen- und Brutstätte der Wacholderdrossel liegt genau östlich und nördlich gegenüber dem größten Wacholderbestand des Kreises, der oben unter 3) als Neuengronauer „Weinberg“ angegeben worden ist. Zwischen ihm und der jenseitig hochgelegenen Ortschaft und Burg Schwarzenfels fließt in engem Tal die Schmale Sinn. — Die Voraussetzungen für frühe Einsiedelung der Wacholderdrossel entsprechend der Zusammenfassung von W. SUNKEL, (6, S. 18 ff.) sind gegeben. — Dort oben auf der Burg hat einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg in einem selbst geschaffenen Behelfsheim der vogelkundige und weidmännisch versierte Oberst a. D. C. SCHAFF gewohnt und konnte 1950 alljährliches Brüten (6, S. 9) bei Schwarzenfels ebenso melden wie 100 Jahre früher LANDAU — wie o. a. — das Vorkommen in der gleichen Gegend hervorheben konnte.

Wie bereits gesagt, wurde der Albino-Jungvogel auf den Elmwiesen am nord-östlichen Ausgang von Schlüchtern eingefangen. Hier sind die von anderer Seite (SUNKEL, 6, S. 19 und SCHÖOF, 4, S. 7) für halboffene und Tallandschaften skizzierten Verhältnisse vorhanden, die eine Niederlassung der Wacholderdrossel begünstigen: Der Elmbach und ein Mühlkanal durchfließen die Elmwiesen und Ackergelände mit Baum- und Buschbestand. Darin liegt die kleine Brutkolonie der Wacholderdrossel, 150–200 m von der Landstraße entfernt. 1954 habe ich hier mit Unterstützung durch Herrn SCHEIDT eine Bestandsaufnahme mit Kartenskizze und fotogr. Aufnahmen gemacht. Wir fanden am 21. 5. 1954 auf einem Areal von etwa 1,5 ha 4 Nester:

1. am Sägewerk auf Erle in 7–8 m Höhe,
2. am Bach auf Birnbaum in 2–3 m Höhe,
3. am Mühlkanal auf Apfelbaum in 2,5 m Höhe,
4. im „Friedensgärtchen“ auf Platane in 6–7 m Höhe.

Drei Nester waren in dicken Astgabeln angelegt — das unter 3 aufgeführte auf überhängendem Ast — alle für die Art typisch gebaut. In allen Nestern waren 4 (–5) Junge, die in 1 und 4 noch etwas zurück waren. In 2 stieg am 21. 5. beim Photographieren ein Junges aus, das gleiche geschah mit 4 erst am 31. 5. 1954.

*) Die Namensgebung durch Linné: *Turdus pilaris* (pilaris = Haar) bezeugt die übliche Art des Drossel-(*Turdus*)fangs mit Schlingen aus Roßhaar.

Die Ankunftszeit im Brutgebiet scheint sehr zu variieren, d. h. die Zugzeit ist (vgl. PFEIFER, 2, S. 113) März — Anfang Mai über Wochen ausgedehnt, bis Paarung und Niederlassung erfolgt. 1954 waren hier die Nester anfangs Mai gebaut, die Jungen im Juni flügge und Ende Juli aus der Umgebung der Nistplätze verschwunden. In der ersten Augustwoche konnten Scharen von 25—30 Wacholderdrosseln auf der Nordseite des Herolzer Giebels (330 m), Richtung Elm beobachtet werden. Dann waren sie auch dort nicht mehr anzutreffen.

Die Entwicklung des Albinos von 1958 läßt sich bei Berücksichtigung des langen Nachwinters, der sich hier mit Frost bis in den April und niedrigen Temperaturen bis in den Mai ausdehnte, in den zeitlichen Rahmen von 1954 einfügen. Die Ankunftszeit lag 1958 um den 1. April. SUNKEL verbreitet sich ausführlich (1, S. 244) über die erheblichen Schwankungen im zeitlichen Ablauf des Brutgeschäfts, die mitunter zur Annahme von Zweitbruten geführt haben sollen. Auch bei uns ist die Frage, ob verspätete, Ersatz- oder zweite Bruten in manchen Fällen vorliegen, nicht geklärt.

Die am NO-Ausgang von Schlüchtern festgestellte Brutkolonie an der Elmer Landstraße ist seit den 1954 gemachten Feststellungen unterdessen nach Elm zu erweitert worden, faktisch oder durch intensivere Beobachtungen (H. SCHEIDT): Im schmalen ost-westlich gerichteten Seitental hinter dem Herolzer Giebel und dem Schloßberg des Brandensteins und auch hinauf zur Höhe von Hutten (480 m) sind Feststellungen gemacht worden. Für „oberhalb Elm am Elmbach“ hat bereits W. SUNKEL am 25. 6. 1944 (6, S. 8) und für Hutten H. SCHMIDT im Juni 1950 Wacholderdrosseln bzw. Brut nachgewiesen. So fügen sich neue Beobachtungen zu den bereits vorliegenden. Auch die mehrfach bezeugten Vorkommen am Distelrasen können durch neue Beobachtungen insofern bestätigt werden, als auf dem Wege unterhalb Drasenberg nach Elm zu im Winter 1956/57 Scharen von Wacholderdrosseln im Schnee durch Kreisbaumeister SCHELIGA beobachtet werden konnten. Auch in dieser Gegend sind Reste früher weit ausgedehnter Wacholderbestände (nach W. ROLLMANN) vorhanden.

Zum Schluß verdient noch die Tatsache Erwähnung, daß ich 1958 Brutvorkommen der Wacholderdrossel innerhalb der Stadt Schlüchtern feststellen konnte.

Nun ist unsere Kreisstadt so glücklich, daß sozusagen die Natur in sie hineinzieht, und so ist es auch für die Wacholderdrossel nicht gewagt, sich in den hohen dichten Kronen der Bäume um das alte Kloster (jetzt Ulrich v. Hutten-Gymnasium) einzumieten. Ich konnte ihr lautes Schackern zusammen mit dem ununterbrochenen „du duh du duh du“ der Türkentaube oftmals hören, ohne das Nest der Wacholderdrossel ausfindig machen zu können. Wir haben auch hier den halboffenen Landschaftscharakter des Parks: Hohe stattliche Bäume um das Kloster und am süd-östlichen Stadtrand, davor die große Mauerwiesenfläche mit Viehweide, umgürtet durch die Ulmen-Allee an der Kinzig. Ich hörte dann im Sommer 1958 das Schackern zwischen Kloster und Kinzig und konnte im Hochsommer das Ausfliegen der Jungvögel und die Unterhaltung zwischen den in den Ulmenkronen hockenden Jungen und ihren noch sie umsorgenden Eltern abhören. So mag die Entwicklung der Wacholderdrossel zum Park- und schließlich auch zum Gartenvogel beginnen, die von ihren Verwandten — Schwarzamsel und Singdrossel — vollzogen worden ist. Die gleichen Ansätze dazu hat W. SUNKEL (6, S. 20 oben) in Kassel, Fulda und Hofgeismar festgestellt.

Literaturverzeichnis:

1. GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Frankfurt/Main 1954.
Darin: *Turdus pilaris* L. — Wacholderdrossel S. 244—250. Mit einer Karte über die Ausbreitung des Brutvorkommens, S. 244, und einer Karte mit Eintragung der Westgrenze des Brutvorkommens.
2. PFEIFER, S.: Taschenbuch der Deutschen Vogelwelt, Frankfurt/M. 1952.
Darin Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L. S. 113/14. Mit einer Karte über das Vorrücken des Brutgebiets nach Westen.

3. DIETRICH, H.: Albinismus bei Wacholderdrossel. Ornithol. Mitteil., 8, S. 31, 1956.
der Zeitschrift „Vogelring“ redigiert v. W. SUNKEL. (16) Tann i. d. Rhön, Hasenmühle.
4. SCHOOF, E.: Die Wacholderdrossel im Edertal. Vogelring, 18, S. 5—7, 1949.
5. SUNKEL, W.: Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 18, S. 8, 1949.
6. — Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 1—21, 1952.
Hier eine Übersicht über Beobachtungen und Ermittlungen nach Kreisen und Landschaften geordnet, dann die gleichen Angaben mit Ordnung nach den Zeitangaben (4 Zeittafeln ab 1850). Dazu Schrifttum (Auswahl) 45 Nummern.
7. — Die Wacholderdrossel in Hessen. Vogelring, 21, S. 13 u. 14, 1952.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. K. HOFER, Schlüchtern, Im Kloster 5.

Der Seidenschwanz - *Bombycilla garrulus* - von Januar bis März 1959 im unteren Maintal

von SEBASTIAN PFEIFER

Wie jedes Jahr, so gaben wir auch in diesem Winter — und zwar am 14. 1. 1959 — durch Radio Frankfurt die Bitte durch, auf besonders auffällige und interessante Invasionsvögel, wie Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) zu achten. Obwohl wir selbst zunächst gar nicht mit einem neuen Einflug dieser beiden Vogelarten rechneten, zeigte es sich doch schon sehr bald, daß durch die Aufmerksamkeit vogelkundlich interessierter Menschen in einem verhältnismäßig großen Beobachtungsraum wertvolle Beobachtungen, besonders an Seidenschwänzen, getätigt werden konnten. Es gingen auch einige Meldungen über Tannenhäherbeobachtungen ein, von denen ich jedoch annehme, daß es sich nicht um Invasionsvögel, sondern um einheimische z. Z. stark nach Westen vordringende Stücke handelt. Dadurch bekamen wir immerhin Hinweise für die Durchführung erfolgversprechender Beobachtungen während der Brutzeit dieses Vogels, über deren Ablauf wir in unserer Gegend praktisch nichts, oder nicht viel wissen. Als ausgesprochene Invasionsjahre des Seidenschwanzes, der ja zu den sehr unregelmäßigen Wintergästen Deutschlands zählt und der außerdem nicht immer in der gleichen Gegend und auch nicht immer gleich zahlreich erscheint, sind uns die Jahre 1903/04, 1913/14, 1923/24, 1931/32, 1932/33, 1946/47, 1948/49, 1953/54, 1956/57 und nun die Jahre 1958/59 bekannt. Man ersieht aus diesen Angaben, daß sich das Einfliegen der Seidenschwänze aus ihren Brutgebieten aus dem nördlichen Rußland, dem nördlichen asiatischen Raum, aus Mittel- und Nordskandinavien, aus Schweden und Nord- und Mittelfinnland in auffällender Weise gehäuft hat. Es wäre der Mühe wert zu prüfen, auf welche Ursachen diese gegenüber früher so gehäuften Einflüge des so auffallend gefärbten starengroßen und außerdem gar nicht scheuen Vogels zurückzuführen sind. Die erste Beobachtung nach unserer Rundfunkdurchsage am 14. Januar 1959 kam von Herrn Kurt KRIEG aus Kleinfurra bei Nordhausen im Harz. Nach seiner brieflichen Mitteilung vom 28. Januar 1959 sah er am 21. und 22. 12. 1958 einen Trupp von 30—35 Stück aus einer Entfernung von nur 7 Metern. Am 27. Januar 1959 beobachtete er noch einmal 20 Exemplare. Der Kreisvertrauensmann unserer Vogelschutzware, Herr Eduard EICHELMANN, Bad Kreuznach, stellte am 28. 12. 1958 an einem frühlingwarmen Tage 4 Seidenschwänze fest. Am 6. Januar 1959 zählte ich in einer Wildrosengruppe auf dem südlichsten Ausläufer der Wetterau, dem Lohrberg, bei Frankfurt a. M.-Seckbach, etwa 30 Exemplare. Unser Vertrauensmann, Herr Kunstmaler Wilhelm HÄUSLER, Ffm.-Rödelheim, zählte am 8. Januar 1959